

WIENS REDOUTENSÄLE

1992 brannten die Prunksäle in der Hofburg, 1997 wurden sie renoviert wieder eröffnet. Und niemand wußte um ihre kulturhistorische Bedeutung.

Merk's Wien

Mit einer Oper werden die frisch renovierten Redoutensäle in der Wiener Hofburg wiedereröffnet. Aber was soll mit den historisch bedeutenden Räumlichkeiten danach geschehen?

„Konferenzzentrum“ war anläßlich der ersten Führungen durch die eben renovierten Redoutensäle das Stichwort. Man erinnert sich, daß die prachtvollen historischen Ballsäle in der Hofburg

zuletzt vor allem für außenpolitische Tagungen genutzt wurden.

Nun sind aber die Redoutensäle keineswegs deshalb bedeutsam, weil hier die KSZE getagt hat. Wer ein bißchen weiter zurückblickt, der weiß, daß hier auf ganz andere Art Geschichte geschrieben wurde. Wenn die Staatsoper in den fünfziger und sechziger Jahren das zauberhafte Ambiente für Mozart-Aufführungen genutzt hat, dann war das nicht die Eroberung eines hübschen Spielortes, sondern die Rückkehr der Wiener Musikkultur an einen ihrer historisch wichtigsten Schauplätze. Just in den Jahren der „Wiener Klassik“, als Mozart, Haydn und Beethoven in Wien musikalische Weltgeschichte schrieben,

waren nämlich die Redoutensäle einer der wenigen groß dimensionierten Aufführungsorte der Stadt. Legendäre Abende wie die Erstaufführung des Schlachtengemäldes „Wellingtons Sieg“, mit dem Wien zu edlen Beethoven-Klängen den Untergang Napoleons feierte, fanden in den Redoutensälen statt. Als die Bundesregierung nach dem verheerenden Brand beschloß, die zu renovierenden Säle einer politischen und kulturellen Nutzung zuzuführen, mag eine leise Ahnung dieser historischen Bedeutung mitgeschwungen haben. Nun ist von Kultur nicht mehr die Rede.

Die Staatsoper wird zu Repräsentationszwecken eine Oper Kaiser Leopolds I. zeigen und feilscht bereits um

die Höhe der Miete! Danach wird - wie bei der jüngsten Pressekonferenz - vermutlich nur noch von "Konferenzzentrum" die Rede sein.

Wien beraubt sich damit einer kulturpolitischen Chance, indem es auf die Tradition vergißt. Nichts gegen eine rege Konferenztätigkeit während der Saison. Aber im Sommer könnten gerade die Redoutensäle zum Zentrum für einen gehobenen Kulturbetrieb werden, wie ihn die Stadt seit vielen Jahren vergeblich aufzubauen versucht.

Die Räumlichkeiten wären idealer Mittelpunkt eines Wiener "Festspielbezirks", der mit Augustinerkirche, Hofburgkapelle und den

Festsälen der umliegenden Palais eine weltweit einzigartige Stätte musikalischer Begegnungen werden könnte. Für diese würde ein Werbeslogan gelten, den sich keine andere Stadt der Welt geachtet hätte: „Hier haben Mozart, Haydn und Beethoven gewirkt!“ Hier ist die Geburtsstätte der Wiener Klassik - und damit Grundlage des wienerisch-musikalischen Weltruhms.

Man muß nicht im Juli die Staatsoper bespielen und verdeckte Dokumentenfälschung betreiben, weil das Orchester des Hauses nicht zur Verfügung steht. Man muß auch nicht vor das Schloß Schönbrunn grausige Pawlatschen bauen und so einen der fremdenverkehrswirksamsten Anblicke

verschandeln; oder den einschlägigen
Walzermädchen und kostümierten
Mozartkugel-Orchestern das Feld
überlassen.

Man muß nur über geschichtliche Fakten
nachdenken. Dann hätte man den
werbeträchtigsten Rahmen für künstlerisch
hochwertige Veranstaltungen.

Es gibt ihn längst.

Man müßte ihn nur nützen.

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten

18. Oktober 1997

SINKOTHEK